



Jahrgang 38
Spielzeit 2020/2021
Ausgabe 06.2021

magazin

06

ALLE TICKETS INKL. HVV

Höfnung!

DANKE



SCHÖN!

Es gibt so viele Gründe, Ihnen ein Dankeschön zuzurufen – und das möchten wir mit diesem MAGAZIN – dem letzten der aktuellen Spielzeit 2020/2021 auch tun!

Danke, dass Sie Ihr Abo nicht gekündigt haben! Denn die TheaterGemeinde Hamburg e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der nur von Mitgliedsbeiträgen lebt - und erst Ihre Mitgliedsbeiträge machen es möglich, dass dieser Verein existieren und seinem satzungsmäßigen Zweck nachgehen kann: der Ermöglichung und Unterstützung von Kunst und Kultur. Danke für Ihre Treue; nur so gibt es die gemeinnützigen Institutionen in der BRD wie Kultur- und Sportvereine oder Geschichtswerkstätten auch nach Corona.

Danke für Ihre Großzügigkeit! Viele unter Ihnen haben für unsere aktuelle Solidaritätsaktion gespendet; einen genaueren Stand werden wir ab August 2021 haben, weil dann erst Ihre zahlreichen Spendenwünsche bezüglich der Abokarten-Guthaben aus der aktuellen Spielzeit 2020/2021 abgelesen werden. Aber wir können schon jetzt sagen, dass wir Ihre Zuwendungen für einen „Neustart Kultur“ einsetzen werden. Zu einem kleinen Teil machen wir dies bereits jetzt, indem wir einzelne Veranstaltende schon heute dabei unterstützen, ihre Veranstaltungen überhaupt auf die Bühne bringen zu können. Und ab der nächsten Saison wird das noch stärker der Fall sein - notgedrungen, denn gerade im Bereich der freischaffenden Künstlerinnen und Künstler sowie der kleineren Veranstaltungen, die zudem nur stark limitiertes Publikum zulassen dürfen, ist der Hilfsbedarf groß. Vielen Dank an alle Spenderinnen und Spender.

Danke für Ihre Rückmeldungen bezüglich Ihrer Abokarten-Guthaben aus dieser Saison! Sie helfen uns damit sehr. Denn wir wollen Ihnen Ihre Abokarten, die Sie bis zum 31.07.2021 aus den uns allen bekannten Gründen nicht abnehmen konnten, als Guthaben erstatten. Dazu gehört eine immense Planungs-, Konzeptions- und Programmier-Tätigkeit im Hintergrund (die ermöglicht wird durch Ihre Mitgliedsbeiträge), damit wir schnell und zügig Ihre Guthaben Ihren

Wünschen entsprechend (Verrechnung mit der neuen Abrechnung oder Auszahlung auf Ihr Konto oder Spende an die TheaterGemeinde) handeln können. Diejenigen, die dies noch nicht gemacht haben: BITTE nennen Sie uns die von Ihnen gewünschte Umgehensweise für Ihr Guthaben bis Juli 2021. Denn ohne Ihre Rückmeldung bleiben Ihre Guthaben unbearbeitet.

Danke an alle, die an unserer Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“ teilgenommen haben. Sie haben sich trotz Seuche, Veranstaltungsausfall und Lockdown nicht beirren lassen, andere Menschen von den Vorzügen der TheaterGemeinde Hamburg zu überzeugen. Die Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“ hat also, wenn auch im sehr kleinen Rahmen, auch in dieser zu Ende gehenden Spielzeit stattgefunden. Die Prämien wurden an alle Werberinnen und Werber bereits ausbezahlt. Und unsere neue Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“ für die kommende Spielzeit 2021/2022 finden Sie auf der Rückseite dieser MAGAZIN-Ausgabe.

Und nicht zuletzt: Danke für Ihre guten Worte! Wir haben in den vergangenen Monaten viele freundliche, zugewandte und liebenswürdige Rückmeldungen von Ihnen gehört und gelesen - das hilft uns sehr in den seltenen Momenten, in denen „Gift und Galle“ über die Kollegin oder den Kollegen ausgeschüttet wird (Mitgliedsbeitrag? Unverschämtheit! Kein Einzelplatz? Unmöglich! Kündigungsfrist versäumt? Zumutung!). Denn auch wenn unsere Arbeit für Sie manches Mal anonym erscheint (weil wir uns nicht persönlich gegenüberstehen): am Telefon oder beim Beantworten einer Mail oder eines Briefes sitzen keine Automaten oder Wutbürger, sondern Menschen aus Fleisch und Blut. Und da wir alle im Team unsere Arbeit sehr gerne machen, freuen wir uns, wenn Sie diese würdigen.

Danke für Ihre positiven Worte, sie tun uns gut!



In keinem Fall aufgeben ...

Spielzeit:
2020 | 2021
Ausgabe:
06.2021

... war die Losung der vielen Kulturschaffenden in den vergangenen fünfzehn Corona-Monaten: Wir lassen uns in keinem Fall unterkriegen und halten gemeinsam diesem Sturm stand! Und: Wir ertragen die Situation nicht nur, wie sie ist, und hoffen auf ein schnelles Bald-ist-es-vorbei, sondern: Wir nutzen diese Zeit positiv und schauen, was unsere Möglichkeiten sind, jetzt und für die Zeit nach der Seuche.



Die TheaterGemeinde Hamburg hat sich ebenfalls in diesem Sinn entschieden: Neben der Alltagsarbeit und dem, was Sie an Fragen und Wünschen an uns stellten, waren wir fest mit der Überlegung beschäftigt, wie wir die nächsten Monate in Ihrem Sinne gestalten. Das heißt: Wir haben die Zeit genutzt! Und damit Sie eine Ahnung bekommen, was mit Ihren Mitgliedsbeiträgen so geschieht: Davon werden nicht nur Löhne, Miete, Porto, Magazine, Versicherungen und all diese notwendigen Dinge beglichen, sondern auch alle weiteren Investitionen.

Bei den Investitionen sind zuvörderst die steten Programmierungen an unserer EDV zu erwähnen, denn beispielsweise all die Automatismen, die zu einer raschen Abarbeitung Ihrer Wünsche bezüglich Ihres Abokarten-Guthabens (Verrechnung-Rücküberweisung-Spende) führen sollen, müssen erst konzipiert und dann programmiert werden. Parallel sind immer Änderungen am laufenden Programm zu gewährleisten: Aktuell migrieren wir unsere Anwendungen peu à peu auf den (wieder) neusten Entwicklungsstand. Und solch Selbstverständlichkeiten wie eine Telefonanlage auf dem technisch aktuellsten Stand muss in Zeiten von Home Office auch grundlegend neu überlegt (und erworben) werden. Sie sehen: Uns war nicht langweilig in den vergangenen Monaten, wiewohl das ganze Team auch noch in anteilige Kurzarbeit gehen musste.

 **theatergemeinde**
hamburg

Theater-Gemeinde Hamburg

Ida-Ehre-Platz 14, 20095 Hamburg
Postfach 10 55 23, 20038 Hamburg

Telefon: 040 - 30 70 10 70
Fax: 040 - 30 70 10 77

E-Mail: info@theatergemeinde-hamburg.de
www.theatergemeinde-hamburg.de

Nun scheint hoffentlich ein Ende dieser Seuchen-Situation absehbar zu sein – Kulturschaffende und Menschen in der Gastronomie waren in dem vergangenen Jahr die am stärksten Gebeutelten. Weshalb wir auch ganz vorsichtig sagen: Wir hoffen sehr darauf, dass die Situation sich stabilisiert, dass für uns alle wieder gewohnter Alltag möglich sein wird, und dass die Beschränkungen im Kulturbereich mehr und mehr aufgehoben werden können.

Auf den folgenden Seiten finden Sie ein Interview mit dem Musiker Daniel Kahn sowie einen Rückblick auf das „Live Art Festival“ auf Kampnagel. Es werden in diesem Magazin also noch keine neuen Veranstaltungstermine veröffentlicht. Bitte schauen Sie immer wieder in unser Online-Bestellsystem, was sich Neues ergeben hat. Für alle, die unsere Online-Anwendungen nicht nutzen (können): Melden Sie sich gerne bei uns. Zur Zeit wird in den Häusern sehr kurzfristig geplant – und die Platzbeschränkungen sind ja nach wie vor pandemiebedingt erheblich. Aber Sie wissen: Wir versuchen umzusetzen, was in unseren Möglichkeiten steht. Und wir erstatten Ihnen natürlich Ihre nicht abgenommenen Abokarten-Anrechte und hoffen auf eine eventuell holprig startende, aber dann doch rasch „normale“ neue Spielzeit.

Ansonsten „business as usual“: Falls Sie für die neue Spielzeit in ein anderes Abonnement wechseln möchten, rufen Sie uns einfach an oder teilen Sie uns Ihren Wunsch formlos mit. Lassen Sie uns Ihren Wechselwunsch bis spätestens 31. Juli 2021 wissen – dann kommen wir mit dem Bearbeiten Ihrer Wünsche nicht in zeitliche Bedrängnis. Dasselbe gilt für Ihre Kartenwünsche, die wir ebenfalls bis allerspätestens 31.7.2021 bearbeiten müssen.

Ihnen allen wünschen wir – das Team und der Vorstand der TheaterGemeinde Hamburg – einen wunderbaren Sommer. Und freuen uns sehr auf Sie in der neuen Spielzeit 2021/2022!

Ihre TheaterGemeinde Hamburg

**Seht doch
»was Ihr
wollt«!**

Daniel Kahn

Interview

»Ich arbeite im
grenzwertigen Amt«

Daniel Kahn

Von Jubiläen wie dem aktuellen Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ hält Daniel Kahn nicht viel. Doch die Musik des US-amerikanischen Singer-Songwriters und Theatermusikers, der kürzlich seinen Wohnsitz von Berlin nach Hamburg verlegte, wurzelt tief in der jüdischen Tradition.

Daniel, du bist in Detroit geboren und aufgewachsen und stammst aus einem jüdisch-amerikanischen Elternhaus. Welche Rolle spielte die jüdische Tradition in deiner Kindheit?

Kahn: Ich bin tief in einer jüdischen Tradition aufgewachsen, obwohl die eine sehr flexible und liberale war. Mein jüdische Kulturbildung war sehr divers, aber es war sehr wenig Jiddisches dabei: die jiddische Sprache, die traditionelle jiddische Instrumentalmusik, die Tänze, die Lieder, die Literatur, das Theater – das alles wurde heruntergespielt und verdrängt. Man wollte das alles vergessen. Ich musste es später für mich wieder entdecken, die Sprache lernen, die Literatur lesen, die Musik spielen. Dafür brauchte ich eine weltweite Community von Gleichfühlenden.

Wo hast du diese Menschen gefunden?

Kahn: In Berlin, Hamburg, aber auch New York, Montreal ... Deshalb haben wir das Festival „Shtetl Neukölln“ gegründet, das heute „Shtetl Berlin“ heißt. Ich bin vor 18 Jahren in New Orleans in diese Szene eingestiegen und habe die Klezmermusik als lebendige Straßenmusik entdeckt, die man auch in Clubs und Bars spielen kann.

Interessant ist, dass du die Klezmermusik, die oft als reine Folklore unter dem Label „Weltmusik“ dargeboten wird, sehr eigenständig verarbeitest.

Kahn: Zuerst einmal: „Weltmusik“ ist eine Bullshit-Kategorie. Was wäre denn keine Weltmusik? Musik von Außerirdischen? Ich bin Singer-Songwriter in der amerikanischen Tradition und versuche, eine Verbindung herzustellen zwischen dem, was mich früher bewegt hat – also Punkrock, Bob Dylan, Nina Simone, Tom Waits usw. – mit den unglaublich tiefen Künstlerinnen und Künstlern, die ich in der jüdischen Szene kennengelernt habe. Darunter auch Menschen der älteren Generation wie Arkady Gendler, Theodore Bikel, Adrienne Cooper oder Beyle Schaechter-Gottesman. Die leben alle nicht mehr, aber ich hatte das Glück, sie zu kennen, von ihnen zu lernen und mit ihnen zu singen.

Was genau ist eigentlich unter jüdischer Musik zu verstehen?

Kahn: Der Musikforscher Abraham Zvi Idelsohn hat gesagt, jüdische Musik ist Musik, die von Juden für Juden als Juden gemacht wird. Das ist eine essentialistische Definition, die ich nicht teile. Was mich an dieser Szene begeistert, ist alles, was nicht mit dem Jüdisch-Sein zusammenhängt. Was jüdische Musik



Daniel Kahn
Singer-Songwriter und
Theatermusiker

ist? Musik, die versucht, eben diese Frage zu beantworten. Das hat nichts mit dem Künstler oder einer psychologischen Intention zu tun.

Es gibt Menschen, die sagen, alles ist Klezmer. Er ist die Seele der Musik.

Kahn: Das ist esoterischer Quatsch. Diese Musik hat eine kulturelle und historische Charakteristik. Aber ich wehre mich gegen Nostalgie, Exotismus und Fetischismus. Zugleich liebe ich zutiefst viele stilistische Elemente, die andere für Klischees oder Kitsch halten. Ich liebe die echte, fröhliche, wilde oder auch traurige Klezmermusik. Ich liebe jiddische Theaterlieder, die richtig schmalzig und melodramatisch sind. Die Vorurteile und Erwartungen an diese Musik sind das eigentliche Klischee, nicht die Musik selbst.

Von Klischees ist nicht viel zu spüren, wenn man deine Texte hört. Etwa die von alten jiddischen Arbeiterliedern. Woher kommt dein politisches Interesse?

Kahn: Meine Familie ist Ende des 19. Jahrhunderts nach Amerika eingewandert und kam aus dem Arbeitermilieu. Der Vater meines Onkels war Gewerkschaftler. Meine Mutter ist als Kindergartenbetreuerin auch in der Gewerkschaft. Ich habe die Gewerkschaftskämpfe der 1990er-Jahre miterlebt und wie Gewerkschaften im Amerika verdrängt werden. Das hat mich politisiert. Auch die Lieder der Arbeiterbewegung in Amerika von Utah Phillips, Woody Guthrie und Joe Hill haben mich politisiert. Als ich die jiddischen Arbeiterlieder entdeckt habe, konnte ich mit meinen Interessen dort anknüpfen. Das sind unglaublich tolle Lieder, die immer noch aktuell sind.

Deine Sujets loten manchmal auch Grenzen aus ...

Kahn: Ja, ich arbeite im grenzwertigen Amt. (lacht)

Dein Song „Six Million Germans“ handelt vom jüdischen Partisanenführer Abba Kovner, der nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Vergiftung von Millionen Deutschen Rache für den Holocaust nehmen wollte. Möchtest du damit provozieren?

Kahn: Weil ich Lyriker und Sänger bin und auch Lieder übersetze, beschäftige ich mich mit Text und habe gegenüber Instrumentalmusikern den Luxus, etwas direkt sagen zu können. Aber ich habe keine klare Botschaft, stelle lieber Fragen und bewege mich zwischen den Sprachen Jiddisch, Englisch und Deutsch. Meine Frau macht jetzt oft Übertitel mit Übersetzungen, auch wenn ich mit meiner Band The Painted Bird auftrete. Wenn man das geschmackvoll und ästhetisch macht, entsteht eine intensivere Verbindung mit dem Publikum. Man durchbricht den Fetisch und die Nostalgie. Das Publikum kann seine Ignoranz nicht mehr genießen. (lacht)

Stimmt es, dass die Klezmermusik ursprünglich aus dem liturgischen Gesang der Synagoge hervorgegangen ist?



Daniel Kahn & the Painted Bird
Kahns international besetzte
Klezmer-Band

Kahn: Der Text der Tora wird mit melodischen Motiven vorgetragen, die in Tropen notiert sind. Aus dieser Tradition entwickelte sich die moderne Sprache der jüdischen Musik. Das instrumentale Phrasieren ist immer im Gesang verwurzelt, und auch in den Liedern ist diese Tradition sehr präsent. Im Gegensatz zur orthodoxen Synagoge, wo nur die Männer singen, wurde das jüdische Volkslied aber hauptsächlich von Frauen gesungen. Sängerinnen wie Ethel Raim und Adrienne Cooper stehen in dieser Tradition.

Du hast deinen Musikstil einmal Verfremdungsklezmer genannt. Warum?

Kahn: Ich bin ein großer Fan von Bertolt Brecht (der den distanzierenden „Verfremdungseffekt“ für das Theater erfunden hat, A. d. R.). Wenn man sich kritisch oder dynamisch mit den Erwartungen des Publikums auseinandersetzen will, muss man verfremden. Es ist aber auch okay, wenn die Leute nur genießen. Auch Brecht hat an die Unterhaltung geglaubt. Er wollte keine Predigten abhalten, obwohl er manchmal etwas didaktisch war. Ich singe auch gerne über die Liebe, die Einsamkeit, die Eisenbahn oder Boote. Wir haben hier in Harburg jetzt ein Hausboot.

Du hast auch Theatermusiken zu Brecht-Stücken beigetragen.

Kahn: Nach dem Studium habe ich Musiken für Inszenierungen in New Orleans und Detroit geschrieben und später für den „Augsburger Kreidekreis“ im Rahmen des Brecht-Festivals 2012. In den letzten Jahren habe ich sehr viel am Maxim Gorki Theater in Berlin gemacht: eigene Regie, eigenes Stück, Musik für Stücke von Ödön von Horváth, Joseph Roth, Rainer Werner Fassbinder, Isaac Bashevis Singer.

Und wie sieht dein Neustart in Hamburg aus?

Kahn: Letztes Jahr habe ich schon Wajdi Mouawads Stück „Vögel“ im Hamburger Thalia Theater zusammen mit der Sängerin Rasha Nahas musikalisch begleitet. Jetzt suchen wir gerade einen neuen Kinderarzt für meinen einjährigen Sohn. Am 25. Juni werde ich in der Fischhalle Harburg ein Konzert geben – sofern Corona es erlaubt. Und vielleicht machen wir irgendwann auch ein jiddisches Festival an der Elbe.

Interview: **Sören Ingwersen**

Kampnagel – Live Art Festival

»Ein langsames
kulturelles Erwachen«

Nadine Jessen

Das Live Art Festival auf Kampnagel begegnet dem Corona-Chaos mit freier Kreativität – und macht Lust auf den Sommer.

Die Frau hinter der Plexiglasscheibe begrüßt uns freundlich. Sie spricht in einen Telefonhörer. Ihre Stimme schnarrt durch den Lautsprecher. In Zeiten von Corona überraschen Kommunikationsanordnungen dieser Art niemanden mehr. Doch Corona – das war vor 49 Jahren. In der Kampnagel-Vorhalle katapultiert uns das Hamburger Künstlerkollektiv Baltic Raw Org ins Jahr 2070. Die hochentwickelten Industriegesellschaften des Nordens haben ihren eigenen Lebensraum zerstört. Umweltflüchtlinge strömen Richtung Süden. Doch das Rettungsschiff zum afrikanischen Kontinent darf nur betreten, wer zuvor in einem Test beweist, dass er oder sie das richtige Bewusstsein mitbringt, um im paradiesischen Zentrum 111-POL eine nachhaltige Gesellschaft mitzugestalten.

Die begehbare Installation „Arapolis“ ist das Herzstück des diesjährigen Live Art Festivals auf Kampnagel vom 3. bis 13. Juni, das vor allem eines bieten soll: eine entspannte Atmosphäre. „Weil die Menschen müde sind vom Dauerkonsum vor dem Bildschirm, wollen wir die Besucher*innen nicht mit festen Uhrzeiten durchs Programm hetzen, sondern erst mal ein langsames kulturelles Erwachen feiern. Unser Motto lautet „No Shows, only Feelings“, verrät Dramaturgin Nadine Jessen. Was nicht heißt, dass die Gefühle nur schön im Bauchnabel prickeln, wie ein Weizenbierhersteller es jahrelang für sein Produkt versprach.

Denn geht es bei „Arapolis“ um unseren rücksichtslosen Umgang mit der Natur, widmet sich die Ausstellung „Kein, Einzelfall“ im Foyer „rechtsradikalen Realitäten in Deutschland“. Acht Monitorstationen sind im Raum verteilt, an denen man mit dem Kopfhörer andocken kann, und die in Bild und Ton die dunklen Seiten unserer Gesellschaft beleuchten: „Man muss sich Verteidigungsmaßnahmen überlegen, da wir von der Bevölkerung oder Polizei keine Hilfe erwarten können“, sagt ein junger Türke in einem dokumentarischen Video angesichts der aufgeheizten Stimmung und Gewalt gegen Ausländer. Ein anderes Projekt entpuppt sich als poetische Annäherung an die türkische Dichterin Semra Ertan, die sich aus Protest gegen den Rassismus 1982 in St. Pauli öffentlich verbrannte, während eine Serie aus kommentierten Schwarz-Weiß-Bildern die antisemitische Ausgrenzung und Anfeindung einer Familie in der südhessischen Stadt Babenhausen chronologisch bis zum Brandanschlag im Jahr 1997 skizziert.

Nach dieser deprimierenden Bestandsaufnahme fremdenfeindlicher Auswüchse – und Verwirrungen, weil die Nummerierung der Stationen nicht mit jener im Ausstellungsheft übereinstimmt und auf zwei Monitoren abweichend von den Beschriftungsschildern das gleiche Programm läuft – ist erst mal Durchatmen in der „Pleasurezone“ angesagt. Der Kampnagel-



Polyphonus
Live Art Festival

Garten ist jetzt ein Skulpturenpark. Hier funkelt ein Saab 900 in der Sonne, während Lichtblitze den vernebelten Innenraum durchzucken – die Karosserie komplett verspiegelt von der Hamburger Künstlerin Sasha Gold. Vor der Gartenbühne haben es sich die Performer von Uschi Geller Experience in zwei großen Blumentöpfen unbequem gemacht. In Blätterkostüm und Baum-Pose feiert das Künstlerkollektiv die Pflanze als vegetative Form des queeren Subjekts. Äpfel mit Birnen vergleichen kann man auch wenige Meter weiter, wo an einem „Wunderbaum“ neben den genannten Früchten noch Mangos und Bananen wachsen.

Nun wird es Zeit für den Rundgang um das Kampnagel-Gebäude. Denn der wohl aufwändigste Teil des Live Art Festivals ist auf den ersten Blick gar nicht sichtbar: die über das Scannen von Bodenmarkierungen auf dem Gelände abrufbaren Augmented-Reality-Videos. Alles, was man dazu braucht: ein Smartphone und eine gewisse Frustrationstoleranz.

„Unsere App „[k] to go“ hatte schon Ende Februar Premiere“, berichtet Jessen. „Die Bühnen waren geschlossen und wir wollten unser Publikum trotzdem zu Kampnagel zurückholen. Wenn man schon nicht ins Theater gehen kann, dann wenigstens um das Theater herum. Die App wurde aktualisiert, sodass man beim Live Art Festival zwischen fünf verschiedenen Performance-Rundgängen auswählen kann oder die Tour einfach fünfmal mit jeweils anderem Programm macht.“

Klingt gut. Zumal Gruppen wie God's Entertainment mit ihrem Stadtrundgang „Europe to Go“, Preach und Don Jegosah von One Mother mit ihrem „Sentimental Rave“, Franck Edmond Yao mit dem zweiten Teil seines „Sandwich-Syndroms“ und Jose Vidal eine künstlerisch illustre Mischung versprechen. Ganz zu schweigen vom fünften Programm, das im Rahmen des zeitgleich anlaufenden Festivals „Claiming Common Spaces“ von verschiedenen Künstlern der fünf Bündnishäuser in Berlin, Essen, Frankfurt, Dresden und Düsseldorf beigesteuert wird.

Doch die App streikt. Es liegt an einer bereits installierten älteren Version, wie sich herausstellt. Nach dem Update müssen zunächst die Videos für den ersten Rundgang heruntergeladen werden. Nur in unmittelbarer Nähe des Routers am Haupteingang ist das Signal des Kampnagel-WLAN dafür stark genug. Nach einer Download-Zeit, die für einen entspannten Zwischenimbiss reicht, begrüßt uns an der ersten Bodenmarkierung auf dem Smartphone-Screen Inten-

dantin Amelie Deufelhard – geschrumpft auf Größe eines Schoßhundes. Ihre Stimme klingt leise, ein Kopfhörer wäre hilfreich. Auch die beiden Performerinnen am nächsten Punkt fügen sich nahtlos in das aktuelle Bild der Handy-Kamera – bis der Screen einfriert, der Akku heiß läuft und das Gerät von selbst neu startet. Speicherkarte voll? Ein zweites Smartphone zeigt an vielen Markierungen: gar kein Performance-Programm. Und vor dem Eingang zu „Aropolis“ stoßen wir – warum auch immer – auf einen schwebenden virtuellen Muskelmann mit rudernden Armen. Bei der kurzfristigen technischen Umsetzung der Augmented-Reality-Bespielung geriet man wohl etwas ins Schwimmen.

Apropos „Aropolis“: Die Flucht ins gelobte Land war am Ende erfolgreich – aber doch wohl eher ein Glückstreffer. Mit der Bitte um zügige Entscheidungen (weil man bei der Konzeption die Zeit für den mit Videoperformances gespickten Rundgang falsch eingeschätzt habe) mussten zum Nachweis eines sozial und ökologisch unbedenklichen Bildungsniveaus Antwortmöglichkeiten auf sieben Fragebögen ausgewählt werden: „Welche Art des Habitatverlustes trifft die Menschheit elementar und nachhaltig? 1) Flächenversiegelung. 2) Zwangsräumung. 3) Kaltentmietung & Entwaldung. 4) Gentrifizierung & Ökosystemdegradierung.“ Hätten Sie's gewusst?

„Diesmal liefen die Vorbereitungen zum Live Art Festival noch chaotischer als sonst, weil sich die Rahmenbedingungen durch Corona ständig verschieben“, sagt Jessen. Bis zum „Internationalen Sommerfestival“ sollte die Lage sich entspannen, so dass wir uns auf reibungslose Abläufe vom 4. bis 22. August freuen können.

Sören Ingwersen



Kainkollektiv
Live Art Festival



Elementar
Live Art Festival

Seht doch »was Ihr wollt«!

ALLE GENRES UND SPIELSTÄTTEN:

- **Das Große Abo**
8 Veranstaltungen in einer Spielzeit:
1 x Oper/Ballett, 2 x Konzert/Kammeroper, 5 x Theater/Große Bühne.
Das Abo kostet pro Person 202,00 €.
- **Das kleine Abo**
5 Veranstaltungen in einer Spielzeit:
1 x Konzert/Kammeroper, 1 x Kleine Bühne, 3 x Theater/Große Bühne.
Das Abo kostet pro Person 128,00 €.
- **Drei mal Zwei-Abo**
6 Veranstaltungen in einer Spielzeit:
2 x Oper/Ballett, 2 x Konzert/Kammeroper, 2 x Theater/Große Bühne.
Das Abo kostet pro Person 190,20 €.

Alle Ihre Abo-Karten sind verbraucht oder eine bestimmte Kategorie ist nicht in Ihrem Abo enthalten? Kein Problem! Sie erhalten zusätzliche Karten zu unseren (teils stark) ermäßigten Preisen per Rechnung! **ALLE TICKETS SIND INKLUSIVE HHV**

NUR KONZERTE UND THEATER:

- **Das Schauspiel-Abo**
für ausschließliche Theatergängerinnen und Theatergänger:
7 x Theater/Große Bühne.
Das Abo kostet pro Person 159,80 €.
- **Das Bühnen-Abo**
hier sehen Sie einen Mix aus Kleinen und Großen Bühnen. 7 Veranstaltungen in einer Spielzeit: 2 x Kleine Bühne und 5 x Theater/Große Bühne.
Das Abo kostet pro Person 153,80 €.
- **Das Konzert-Abo**
wer nur an Konzerten interessiert ist, findet hier genau das Richtige. 6 Veranstaltungen in einer Spielzeit: 2 x Kleines Konzert und 4 x Konzert/Kammeroper.
Das Abo kostet pro Person 158,80 €.
- **Konzert-Abo PLUS**
für diejenigen, die auch Vorstellungen in der Oper besuchen wollen, bieten wir 8 Veranstaltungen je Spielzeit: 2 x Kleines Konzert und 4 x Konzert/Kammeroper sowie 2 x Oper/Ballett.
Das Abo kostet pro Person 229,40 €.

ZU ZWEIT UNTERWEGS:

- **Das Duo-Abo**
mit diesem Abo sehen Sie 6 Veranstaltungen zu zweit in einer Spielzeit: 1 x Kleines Konzert, 2 x Konzert/Kammeroper, 1 x Kleine Bühne, 2 x Theater/Große Bühne. Das Abo kostet für diese zwei Personen zusammen 295,40 €.

ALLE THEATER:

- **Das freestyle-Abo (freie Auswahl)**
5 Veranstaltungen frei wählbar aus allen Abo-Kategorien. (Ausnahme: Eine Aufführung der Kategorie I Oper/Ballett/Tanz wird mit zwei Abo-Karten angerechnet). Das Abonnement kostet pro Person 137,00 €

FÜR GROSS UND KLEIN:

- **Das FamilienAbo**
5 Veranstaltungen aus unserem Familienangebot. Das Abonnement kostet für zwei Personen zusammen 108,00 €, jede weitere Person (ob Erwachsener oder Kind) ist mit 54 € dabei.
- **Das „JungeAbo“**
für Jugendliche ab 14 Jahre: 5 Veranstaltungen in einer Spielzeit aus unserem Jugendabo-Angebot. Das Abo kostet je Person 54 € und verlängert sich nicht automatisch.

Wir sind gut! Sagen Sie's weiter!

Sie sind bereits Abonnent*in der TheaterGemeinde? **Und zufrieden?** Sagen Sie Ihre Zufriedenheit weiter! Für jedes von Ihnen für die Spielzeit 2021/2022 geworbene neue Mitglied erhalten Sie im Mai 2022 eine einmalige Prämie über 25 € (ausgenommen: FamilienAbo und jungesAbo). Voraussetzung: Der bzw. die von Ihnen Geworbene war noch nicht Abonnent*in der TheaterGemeinde Hamburg und besitzt im Mai 2022 ein unbefristetes und ungekündigtes Abonnement.

Prämien erhalten und gewinnen!

Gleichzeitig nehmen Sie an unserer zusätzlichen Verlosung teil.

- Erster Preis:** Ein Kulturwochenende in Berlin für 2 Personen mit einer Hotelübernachtung sowie dem Besuch von Oper, Theater oder Konzert.
- Zweiter Preis:** Ein Theater- oder Konzertbesuch für 2 Personen mit anschließendem Diner.
- Dritter Preis:** Ein Büchergutschein im Wert von 80 €.
- Weitere Preise:** Theaterbücher, Konzertführer, Klassik- und Hörspiel-CDs und und ...

 **theatergemeinde**
hamburg

Seht doch
»was Ihr
wollt«!

Impressum

Herausgeber: TheaterGemeinde Hamburg e.V.
Ida-Ehre-Platz 14, 20095 Hamburg
Postadresse: TheaterGemeinde Hamburg e.V.
Postfach 10 55 23, 20038 Hamburg.
Tel.: 040/30 70 10 70, Fax: 040/30 70 10 77
www.theatergemeinde-hamburg.de

Verantwortlich: Dr. Josef Steinko
Redaktion: Sören Ingwersen, Nicola Jans
Gestaltung/Produktion: blösch.partner GmbH
Australiastr., Schuppen 51 b, 20457 Hamburg
ham@bloesch-partner.de
www.bloesch-partner.de

Bildnachweise Juni 2021

shutterstock_1680142975, shutterstock_1955700007 (Editorial), Uwe Steinert (S. 4),
www.paintedbird.de (S. 5), Royce Ng (S. 6), Michael Wolke, Maximilian Probst (S. 7)

Mein Name _____

Meine Abo-Nummer _____

Sie können uns auch einfach mailen: info@theatergemeinde-hamburg.de
anrufen: 040 / 30 70 10 70 oder faxen: 040 / 30 70 10 77

Die Kosten für die Zusendung des Magazins der TheaterGemeinde Hamburg e.V. sind im Abonnementspreis enthalten.